

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorstrefrei. — Manuscripte werden nicht zurückgeliefert. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 52.

Cilli, Sonntag, den 1. Juli 1883.

VIII. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung!

Mit 1. Juli eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Im Unterhaltungsblatte veröffentlichen wir den Roman:

Erste Liebe.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang gratis nachgeliefert. — Von dem mit so vielem Beifalle aufgenommenen Romane:

Geneviève, die Kreolin,

haben wir eine größere Partie mehr gedruckt und senden jenen neueintretenden Abonnenten welche sich auf ein halbes Jahr abonniren denselben gratis nach.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, für Auswärts mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet. Hochachtungsvoll

Die Administration d. „Deutschen Wacht“.

Ein Sittenbild.

Aus dem Französischen des Georges de Porte-Riché.

Die Unterhaltung war zu Ende. Marcell Leroy, welcher endlich seine Entlassung als Militärarzt genommen hatte, war von den Antillen heimgekommen.

Er hatte seinen alten Freund, den Grafen von Premol, seit drei Jahren nicht gesehen, und wurde nicht müde, Fragen an ihn zu stellen.

Das Glück des Grafen, das Befinden seiner Tochter Mauviette, Paris, die Freunde und die Gleichgiltigen, die Scandale des Tages — Alles war auf's Tapet gebracht worden.

„Und von Gerard de Vincy sagst Du mir nichts?“ fragte Marcell wieder.

„Er hat heute Früh hier dejeuner.“

„Ich habe ihn soeben über den Trocadero fahren gesehen,“ bemerkte der Doctor; „er half seinem Kutscher, sein gestürztes Pferd wieder auf die Beine zu bringen.“

„Der schöne Gerard! Wie mußte er schimpfen.“

„Ich habe ihn nur flüchtig gesehen, aber er hat ein sehr jämmerliches Gesicht gemacht.“

„Hm! Der Schlingel war gewiß nicht allein,“ erwiderte Graf Premol und schickte sich an, fortzugehen.

„Du willst mich schon verlassen, Rudolf?“

„Ich gehe hinab; meine Frau ist vielleicht schon zurückgekommen. Ruhe Dich aus, mein

Die entlarvten National-Clericalen.

Laibach, 29. Juni.

Die Landtagswahlen haben auf das in Selbstsucht förmlich aufgehende nationale Strebertum ein sehr grelles Streiflicht geworfen. Man hat es übrigens schon lange vorher gewußt, daß die um ihre Taschen ängstlich besorgten Politiker einander so wenig trauen, wie die heterogensten Elemente; und was das durch Jahre zum Besten gehaltene Volk anbelangt, so sind auch diesem langsam die Augen aufgegangen. Fort und fort nur mit dem Schwindel der Großmannsucht umgarnt und mit dem ohrenzerreißenden Liviogeschrei abgepeist, begann der Landmann, dem man endlich wie jeden anderen Staatsbürger aus purer Concessionshascherei das Licht und andere Dinge vertheuerte, und den man in läppischer Wohldienerei sogar als einen durch die Versöhnungs-Aera zur „enthusiastischen Steuerzahlung“ gebrachten Unterthan hinstellte (wie Vater Klun in seiner geistigen Wohlbeschränktheit im Abgeordnetenhanse zum Hohngelächter der Galerie salbaderte), darüber nachzudenken, was an den vielen nationalen Versprechungen gewisser wohl-gemätheter Worthelden Wahres und Tieferegreifendes sei, und ob die fortwährenden sprachlichen Forderungen und die wüsten, ganz und gar bübischen Ueberfälle der slovenischen, gewöhnlich von durchgefallenen, jeder bessern Lebensart baren Studenten geschriebenen Schandblätter auch nur einen Schein der Berechtigung für sich haben. Da wurde dann das falsche Spiel erkannt und der Pervakenglanz, ohnehin nichts als erschwundenes Rahengold, begann zu erlöschten. Die Worte der Laborgestalt Jarnik, wornach diesem eingebildeten Volkstribun seine Kanzlei höher stehe als jeder Landtag, wurden

Lieber, Du bist noch von der Reise angegriffen.“

Der Doctor warf sich ganz angelleidet auf sein Bett und der Graf verließ seinen Gast.

* * *

Graf Premol war ein glücklicher Mann. Was sich selten ereignet, er konnte sein Leben von einem Ende zum anderen betrachten, ohne etwas zu entdecken, was ihm fehlgeschlagen wäre.

Vor siebzehn Jahren als Schiffsführer auf der Rückreise vom Senegal mit einem Säbelhieb im Gesicht und dem Kreuze der Ehrenlegion im Knopfloch, hatte er in der Gesellschaft Mademoiselle Dominique de Montferat kennen gelernt und die Erscheinung dieses schönen Geschöpfes vielleicht noch mehr, als das Bedürfniß zu lieben, entschied über sein Herz.

Das junge Mädchen war sehr reich und der Officier sehr arm.

Nach einem langen Kampfe zwischen seinem Stolz und seiner Leidenschaft ließ sich Graf Premol durch seine Angebetete endlich überzeugen, daß ein Ehrenmann das Vermögen mit einer geliebten Frau theilen dürfe. Er brach mit dem Ruhme und heirathete.

Das Paar versteckte sich mit seinem Glück in Passy, in einer reizenden Gegend, wo es noch im Moment dieser Geschichte verweilte, und im nächsten spütete sich ein kleines Mädchen, in dieser Welt anzukommen.

Es war seitdem eine lange Zeit verstrichen,

bald bekannt, und Jene, die mit dieser „Nationaldicke“ in Proceßangelegenheiten zu thun hatten, schrumpften unter den Expenjaren derart ein und wurden von den wuchtigen Additionskleulen so empfindlich getroffen, daß sie die Volksfreundlichkeit solcher Gernegroße und ihre nationale Begeisterung zu allen Rücksichten wünschten und nie mehr wieder dort vorsprachen, wo man sie so herb-national umarmte. Ein anderer, früher deutsch-gefinnt, jetzt Scharfshodene — ohne auch zugleich des Slovenischen nur hinreichend mächtig zu sein — macht wieder jene slovenischen Bauern schweizen, die das Unglück hatten, in die Klauen einer nationalen Versicherungsbank zu gerathen, über deren Agenten man auf dem flachen Lande Urtheile zu hören bekommt, die man selbst in einem nationalen Schimpfleicon vergeblich sucht. Und so trachtet jeder dieser an sich unbedeutenden Volksbe-glücker sein Schärlein in's Reine zu bringen, so lange in den Köpfen der Masse noch das Livo-Gebräu gährt und die weiß-blau-rothen Nullitäten nicht demaskirt werden. Nun aber beginnt es, wie erwähnt, schon zu dämmern. Das nationale Central-Wahlcomitee mußte erfahren, daß es einem heitern Popanz gleiche, dessen Glieder selbst untereinander geriethen. Der possierliche Exdomcaplan Klun, der im Schoße dieses Comitee's für die durch dasselbe normirten Candidaten gestimmt hatte, machte sich schnell auf die Beine und arbeitete gegen dieselben, schrieb Briefe nach allen Seiten hin, untergrub seinen Gesinnungsgenossen den Boden und hatte dann noch die Stirne, frei unter denselben zu erscheinen. Warum auch nicht — haben doch dieselben sich auch keiner ehrlicheren Mittel bedient? Die Falschheit kam ja auf der ganzen Linie zur Geltung! Der Eine, ein sattsam bekannter, unbeliebter Professor, erklärte im Inter-

aber Graf Premol hatte seine Gesinnungen gegen seine Frau nicht geändert, die Gräfin war seine erste und letzte Liebe.

Madame de Premol war kaum vierund-dreißig Jahre alt. Sie galt für eine vollendete Gattin. Der Vater war etwas eifersüchtig auf diese unvergleichliche Mutter. Die Gräfin wurde von ihrer Tochter vergöttert, das zarte Kind lebte von ihrer Liebe und ihrer leidenschaftlichen Sorge um sie.

Cäcilie, oder Mauviette, wie man sie in ihrer Umgebung nannte, trug bereits lange Kleider. Sie besaß das furchtlose und ehrliche Herz des Grafen. Aufrichtig in den geringsten Dingen, mit bemerkenswerth richtigem Urtheil sprach sie nur sehr wenig, aber ihr Instinkt kam ihr trefflich zu statten.

Sie hatte gerade eine große Krankheit überstanden und verdankte ihre Genesung nur der Hingebung ihrer Mutter.

Zur Stunde läuft Mauviette gerettet, trotz der Frische eines Octoberabends, unter den Bäumen ihrem Vater entgegen und die Ankunft Doctor Leroy's befestigte ihre gebrechliche Gesundheit.

Ein zurückkehrender Freund bringt die Erinnerungen wieder in Anregung. Seit einer Viertelstunde saß Graf Premol in einer Seitenlaube der Platanenallee in Gedanken verfunken. Selbst die Melancholie, diese Traurigkeit der Glücklichen, begann sich seiner zu bemächtigen,

esse der Parteidisziplin von seiner Candidatur zurückzutreten, im Geheimen aber agitierte Niemand nervöser für seine eigene Person, als dieser Patriot selbst, der einmal das Damoklesschwert eines Hochverrathsprocesses über seinem Haupte sah. Am Wahltage siegte er richtig über seinen proböflichen Gegner, den zur Zeit des Krachs der Bank „Slovenia“ Duzende von um ihr sauer verdientes Geld geprellten Mägden und Köchinnen derart zornentbrannt in seinem Reichstuhle belagerten, daß er für einige Zeit Reißaus nahm. Im innerfrainischen Wahlbezirk erhielten sich die hier schon um alles Ansehen gekommenen Lator Zarnik und Bosnjak mit äußerster Anstrengung, nachdem sie von den Wählern manche wegwerfende Aeußerung zum Gruß bekamen, gegen einen nationalen Diurnisten und einen Gemeindevorsteher vom Karste, über Wasser. Von Ersterem ist nämlich hinreichend bekannt, welche „lößlichen“ Eigenheiten ihn emporhoben und mit welchen Worten ihn sein Vater, der hier als Straßenarbeiter starb, charakterisirte, und vom Zweiten bleibt Jedermann in lebhafter Erinnerung, wie unsterblich er sich im Abgeordnetenhanse durch seine Einmischungen in fremde Wahlbezirke, durch seine denunciatorischen Anläufe und im berüchtigten „Tribünen-Processe“ durch seine Zeugenschaft blamirte.

Wie man von weiland Dr. Costa im nationalen Lager nur mit einem höchst bezeichnenden Sittenrutzeln mehr spricht, ebenso werden auch diese politischen Felder einst abgethan werden; der einsichtiger Theil des Volkes hat schon jetzt für sie nichts weiter als moralische Fußstapfen. Das gleiche Schicksal theilen mit ihnen auch noch einige andere Vollblutstürmer, und das allein macht es begreiflich, warum ein simpler Vater Klun schon mit so staunenswerthem Erfolge Hunderte von Wählern gegen sie dirigirte. Wie vom Blitze getroffen, starbte ein sicherer Herr Kersnik, der sich auch einige armselige journalistische Versuche und vage feuilletonistische Reiserien in den wahrlich beneidenswerthen nationalen „Schriftsteller“-Himmel (ha! ha!) „emporgeschwungen“, am Wahltage drein, als er in einem ebenso unbedeutenden als ehrfurchtigen Realschul-Katecheten über Nacht einen Gegencandidaten fand, von dessen candidirenden Existenz er bis zum ersten Ausruf seines Namens nicht die leiseste Ahnung hatte, und über den er mit nur armseligen sechs Stimmen siegte. — Solche Wahlbilder könnten noch fortentrollt werden, doch es verbleibe für diesmal bei den Obigen. Sie alle zeigen, daß endlich die Schuppen von den Augen des langgefoppten Volkes fallen, das sich durch die Hebereien in seinen vitalsten Interessen geschädigt, die lästigen Tribune aber gemähtet sieht. Schwachköpfe können für die Dauer nicht dominiren!

als ihn ein Geräusch von trockenen Blättern aus seinem Nachsinnen erweckte.

Mauviette kam zu ihm. Ein um ihren Kopf gewundener schwarzer Spizenschleier ließ nur ihre Nasenspitze sehen und ihr kaum um die Taille befestigtes rosaroths Wollkleid trat aus der Dämmerung hervor.

„Wirst Du sogleich umkehren, Du kleine Unvorsichtige!“ rief ihr der Vater schon von Weitem zu, als er sie bemerkte. „Im Freien! Bei dieser Kälte!“ Und er verstellte ihr den Weg, um sie zur Umkehr zu nöthigen.

„Erstens habe ich meine Mantille und dann habe ich mich so ganz allein gelangweilt.“

„Ist also Deine Mutter noch nicht nach Hause gekommen?“

„Nein, Papa.“

„Das ist doch seltsam —“

„Da Du erst heute Früh gesagt hast, daß Du nicht zu Hause speisen würdest, hat sie sich nicht beeilt.“

In diesem Augenblicke wurde am Thore geläutet.

„Das ist die Mama!“ rief freudig Mauviette. Sie verließ ihren Vater und lief an das Thor zu, kam aber fast augenblicklich enttäuscht wieder zurück.

„Herr Hector de la Correze, Papa! Viel Vergnügen!“

Und sie rannte davon.

Politische Rundschau.

Inland.

Zur Grundsteuerregulirung.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte nunmehr, da das Reclamationsverfahren bezüglich der Grundsteuer-Regulirung abgeschlossen ist, die Feststellung des Grundsteuer-Percentes. Dasselbe erscheint hienach mit 22·7 Percent fixirt; dieser Satz ist der definitiven Steuerbemessung zu Grunde zu legen und gilt für die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1895. Der Steuerfay von 23·7 Percent ergibt sich aus der Repartirung der Steuersumme auf den Reinertrag; die Grundsteuer-Hauptsumme wurde im Gesetze vom 7. Juni 1881 mit 37·5 Millionen Gulden festgesetzt; der Reinertrag sämmtlicher Grundsteuer-Objecte wurde von der Grundsteuer-Central-Commission mit 164·955 Millionen Gulden fixirt. Für die Jahre 1881 und 1882 war das Steuerpercent provisorisch mit 22·1 Percent bemessen worden, nachdem die Central-Commission den Reinertrag zuerst mit 169·64 Millionen Gulden angenommen hatte. Obwohl, wie aus dem Angeführten hervorgeht, die definitive Steuerbemessung schon für das laufende Jahr zu erfolgen hat und demgemäß der Satz von 22·7 Percent schon für 1883 gilt, wird der Grundsteuer-Ertrag keineswegs die Höhe von 37·5 Millionen Gulden erreichen. Im Finanzgesetze für das Jahr 1883 erscheint die Grundsteuer nur mit 33 Millionen Gulden präliminirt, weil jene Grundsteuerträger, welchen, Dank der „Regulirung“, eine Steuer-Erhöhung von mehr als 10 Percent auferlegt wird, diese Erhöhung nicht auf Einmal, sondern nur allmählig nach einer gewissen Scala zu entrichten haben. Welche Länder die Mehrbelastung trifft, ist bekannt; am härtesten sind die innerösterreichischen Länder getroffen.

Eine französische Stimme über die österreichischen Verhältnisse.

In dem angesehenen Pariser Blatte, dem „Parlament“, findet sich nachstehende Besprechung der österreichischen Verhältnisse: „Die Deutschen Oesterreichs sind mit Recht stolz auf ihre Bildung, welche ihnen den ersten Rang im Staate anweist, und können sich nur schwer in die neue Rolle finden, die man ihnen aufzwingen möchte. Germanen durch und durch, sind sie in der Meinung, die deutsche Cultur habe Oesterreich, seine Literatur, seine Kunst und sogar seine Politik gemacht, und der Gedanke, das Slaventhum könne in einem zerstückelten Oesterreich die Oberhand gewinnen, ist ihnen unerträglich. Gewisse französische Publicisten, die erst seit Kurzem eine Bewegung entdeckt haben,

Aufgeblasen auf den Besitz mehrerer Millionen, Ritter der Ehrenlegion, ein Flüchtling aus Spanien, aber seit fünfundsüdreichig Jahren naturalisirt, gab sich Herr de la Correze das Ansehen eines Gentlemans.

Um Alles zu sagen: eine Witwe von Stand hatte sich in ihn verliebt und seine Dienste damit anerkannt, daß sie ihn zum Director einer angesehenen Creditgesellschaft vorpouffirte.

Beim Grafen stattete er jeden Abend seinen Besuch ab. War Niemand zu Hause, so wartete er; war die Familie verreist, so erkundigte er sich, wohin sie gegangen und folgte ihr nach. Er mußte dabei so geschickt zu manövriren, daß seine Bêtise eines Tages für die Erheiterung des Hauses unentbehrlich wurde. Die Menschen, über die man sich lustig macht, sind oft ein Bedürfnis.

„Was ist Ihnen denn, mein Lieber?“ sagte Graf Premol in heiterer Laune.

„Sie wissen, Socorach, diese Zigeunerin, die nicht einmal Schuhe hatte, die nichts als ihren Fächer besaß, als ich sie vor zwei Monaten in Granada aufas, diese Bettlerin, die jetzt in einer Equipage einherfährt, die mit Diamanten zu bedecken ich so einfältig war . . . Erst vor einer Stunde habe ich sie in der Cité d'Antin mit einem Individuum ertappt!“

Sie hatte das roth und schwarz gefärbte Kleid an, das ich ihr um fünfzehnhundert

welche Oesterreich schon seit dem Regierungsantritte des Ministeriums Taaffe, also seit mehreren Jahren, umgestaltet, glauben in der eventuellen Niederlage des einheitlichen Germanenthums und dem Siege eines slavischen Föderalismus eine Ursache hoher Freude für unser Land zu erblicken. Uns will bedünken, daß solche Urtheile ihre Wurzeln nur in dem Verkennen der wahren Lage Oesterreich-Ungarns haben konnten. Wir wollen hier nur zwei Punkte hervorheben, welche die ganze Frage beherrschen. Erstlich darf man nicht vergessen, daß die deutsche Allianz geschlossen wurde, seitdem die Föderalistenpartei in den inneren Angelegenheiten der Monarchie das große Wort führt. Dies ist sehr leicht erklärlich, da die Slaven Oesterreichs das polnische Element Galiziens in ihren Reihen zählen, welches überall ein Gegengewicht gegen den Erbfeind Rußland sucht, und überdies die Staatsmänner, die an der Spitze der Bewegung stehen, das Bedürfnis fühlen, dem Staate während der großen Umwandlungs-Periode eine feste äußere Stütze zu geben. Zweitens sind die föderalistischen Parteien nicht nur mit der feudal-clericalen Gruppe des Fürsten Liechtenstein eng verbunden, sie sind auch mit wenigen, rein persönlichen Ausnahmen den Lehren der Reaction ergeben, und deshalb hätte eine liberale und republikanische Regierung Unrecht, auf ihre Sympathien zu bauen. Es scheint uns nicht überflüssig, im Vorübergehen die allzu oberflächlichen Ansichten des Herrn Henri Martin über diesen Punkt einigermaßen zu berichten. Frankreich hat bei solch hohlem Phrasenwerk nichts zu gewinnen und macht sich nur lächerlich, wenn es aus dem Triumphe der Coalition des Fürsten Liechtenstein, der Herren Kieger und Hausner etwas für seine eigene Sicherheit erhofft.“

Ausland.

Frankreich.

Die Verurtheilung der Louise Michel hat in die Reihen der französischen Anarchisten eine gesteigerte Bewegung gebracht. Dieselben hielten bereits eine Versammlung ab, die zweifelsohne ein Nachspiel im Gerichtssaale finden dürfte. In derselben wurde dargethan, daß man den gegenwärtigen Gerichten in Frankreich nicht die Ehre anthun dürfe, gegen ihr Urtheil zu appelliren. Man müsse drohen, Kundgebungen auf Kundgebungen häufen, und die Amnestie sei gewiß. Unter allgemeiner Acclamation wurde der Vorschlag acceptirt, am Nationalfeste am 14. Juli, dem „Feste der Bourgeois“, statt der dreifarbigigen, überall schwarze Fahnen auszustrecken und die Polizei dürfte alle Hände voll zu thun haben, um diese Fahnen zu entfernen.

Francs gekauft habe, und das sie nicht in meiner Gesellschaft anziehen wollte! . . . Bei meinem Anblick macht sie eine Geberde des Schreckens und springt in den Wagen. Ich trete hinzu, die Hand eines Mannes läßt den Fenstervorhang herab; ich stürzte hin, das Pferd fährt im Galopp fort; ich bleibe auf dem Trottoir zurück, wahnsinnig vor Wuth. . . Zum Glück passirt gerade ein Fiaker . . . ich springe zu ihm hin: „Kutscher, fünf Louisd'or für Dich, wenn Du diesen Wagen einholst!“ Es ist ein pffiffiger Alter, der mich versteht — und ich jage ihnen nach. . . Aber sie haben einen Traber und ich nur eine Schindmähre. . . Es geht über den Boulevard Hausmann, quer durch die elyseischen Felder, gegen die Quais zu. . . Unmöglich, sie zu erreichen. . . „Ich verzweifle schon — ich verliere sie aus den Augen, da, ihr Pferd stürzt und der Wagen bricht! . . .“

„Ich hole sie sogleich ein,“ fuhr Hector in der Bitterkeit seines Herzens fort, und springe aus meinem Fiaker. Diesmal habe ich sie! Aber, o Hohn! Ihr Kutscher, der gestürzt war, steht wüthend auf und versperrt mir den Weg. Wenn Du einen Schritt vorwärts machst, Du Dummkopf, brüllte er, mir mit der Faust drohend, so schlage ich Dir den Kopf ein. Schere Dich zum Teufel! Die Avenue war in diesem Augenblicke verlassen, der Kutscher ein starker Bengel, ich

Man beantragte ferner den Tod des Gerichtspräsidenten und des Staatsanwaltes, welche bei der Verhandlung gegen Louise Michel fungirten, und der Anarchist Carnet erbot sich, das „Weiter“ zu besorgen. Ferner notirte man sich zu gleichem Zwecke Namen und Adressen sämtlicher Geschwornen bei jener Verhandlung. Die Regierung soll beschloffen haben, die Hauptschreier dieses anarchistischen Meetings wegen der erfolgten Mordandrohungen zur Rechenschaft zu ziehen.

Ein Judenkravall in der Schweiz.

In der Schweiz, im Kanton St. Gallen, hat es dieser Tage einen Kravall gegeben, der sehr bedrohliche Dimensionen annahm und schließlich militärische Intervention erheischte. Ein in St. Gallen ansässiger jüdischer Kleiderhändler, der sich durch seine unsauberen Geschäftspractiken bei der dortigen Bevölkerung verhaßt gemacht hat und von dem man behauptet, daß er zugleich auch der Inhaber eines mißliebigen in St. Gallen erscheinenden Winkelblattes sei, hatte in diesem Organ einige Artikel veröffentlicht, welche sich mit der schweizerischen National-Ausstellung beschäftigten, an derselben Vieles tabelten und dabei auch gleichzeitig das schweizerische Selbstgefühl stark verletzten, indem sie den Schweizern vorhielten, daß sie ihr Wissen und Können lediglich den Deutschen verdankten. Ein mit diesem Käsemoniteur in Fehde liegendes anderes St. Gallener Blatt benutzte diese Auslassung zu einer grobkörnigen Polemik, welche die Schweizer zur Züchtigung des dreisten Kritikers anfeuernte, und erzeugte damit eine so gewaltige Gährung, daß die indignirten Schweizer Patrioten gegen den Antafer ihrer Nationallehre, der übrigens erst vor einem Jahre aus Deutschland eingewandert war, zu Felde zu ziehen beschloffen. Das erste Anzeichen des nahenden Sturmes war eine große Kassenmusik, die vor dem Hause des Bamberger — so heißt der Letztere — aufgeführt wurde, am Tage darauf ging das Volk schon einen Schritt weiter und warf die Fensterscheiben ein. Am Mittwoch, den 20. Juni, aber kam es zu einem vollständigen Sturm auf das Haus. Das Magazin wurde erbrochen, die Cassen gestohlen, die Geschäftsbücher zerrissen, die Waare vernichtet, verschleudert und geplündert. Die Polizei scheint etwas spät eingeschritten zu sein und auch das Militär — Recruten, die gerade zu ihrer Ausbildung eingezogen waren — scheint erst spät requirirt worden zu sein, sonst hätten diese Excesse nicht bis zu einer solchen Ausdehnung kommen können. Nachher nahm dann die Polizei mehrere Verhaftungen vor und brachte die Verhafteten auf die Polizeiwache. Der Rath der Stadt hat inzwischen eine Aufforderung an die Bürger erlassen, in welcher dieselben eindringlich zur Ruhe er-

mahnt werden, da dieses das einzige Mittel sei, die unbegründeten Anschuldigungen Bamberger's bei dessen Mangel an Bildung, gesellschaftlichen Formen und Gesittung zu widerlegen; die Cantonsregierung aber hat die Ausweisung aus Stadt und Land St. Gallen gegen den Bamberger verfügt, welcher derselbe innerhalb 24 Stunden Folge zu leisten hat. Derselbe ist übrigens dieser Ordre durch die Flucht zuvorgekommen. In der Stadt herrscht trotzdem noch immer eine große Erregung, die sich in antisemitischen Placaten, welche man in Masse verbreitet und in denen die Austreibung aller Juden verlangt wird, bekundet. Es sind 40 Verhaftungen vorgenommen worden und die Untersuchung hat bereits ihren Anfang genommen.

Kleine Chronik.

[Wahlen in Böhmen.] Bei den am 28. Juni vorgenommenen Wahlen siegte in sämtlichen gefährdeten Wahlbezirken der Landgemeinden die deutsche Partei. Besonders bemerkenswerth ist die Niederlage des freiwilligen Tschechen, des Fürsten Adolf Josef Schwarzenberg, der trotz weitgehendster Agitation seines Beamtenstandes, gegen den deutschen Candidaten Ziegler mit 9 Stimmen in der Minorität blieb. Speciell dieser Sieg gegen einen der mächtigsten Feudalherren Böhmens ist, dessen Familiengüter im südwestlichen Theile des genannten Kronlandes an Ausdehnung das Reich so manches souveränen Duodezfürsten übertreffen, ist gewiß von mehr als symptomatischer Bedeutung.

[Der krainische Landtag] wurde bekanntlich mit einer hauptsächlich slovenischen Rede des Herren Grafen Thurn als Landeshauptmann eröffnet, die mit der Aufforderung schloß „Zivio Zivio Zivio“ und — Hoch! zu rufen. „Narod“, der diese Sache sehr eingehend erzählt, fügt bei, daß die „Zivio“-Rufe „beseelt“, die Hochrufe aber nicht „beseelt“ erklangen.

[Das Duell Bolgar-Schlager.] Vor dem Wiener Schwurgericht fand am 28. Juni die Schlußverhandlung gegen den Oberleutenant des zeitlichen Ruhestandes Franz von Bolgar, welcher wie bekannt den Oberstleutenant Hugo von Schlager im Duell erschossen hatte, statt. Die Verhandlung endete mit dem Freisprüche des Angeklagten und seiner Secundanten Ludwig Brandeis und Heinrich Briller.

[Deutsch-österreichische Ausstellung für Kunstgewerbe und decorative Kunst.] Ein Comitee, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor steht, trägt sich mit der Absicht, eine deutsch-österreichische Ausstellung für Kunstgewerbe und decorative Kunst in Berlin zu veranstalten und hat als Zeitpunkt

dafür in der That das Jahr 1885 und als Schauplatz „das auf längere Dauer berechnete Gebäude der Hygiene-Ausstellung“ in Aussicht genommen. Das Comitee hat sich bereits an den Reichskanzler mit der Bitte gewendet, daß die hohe Reichsregierung geneigen möge, den Plan thunlichst zu fördern und außerdem durch Gewährung einer Subvention zu fördern.“

[Internationale Kunstausstellung.] Morgen findet in München die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung im königlichen Glaspalaste statt.

[Der Brand eines Bergwerkes] wird aus der Gemarkung Obertiefenbach an der Lahn gemeldet. Dort befindet sich eine Grube, aus der man Schwefelkies mit Braunkohlen und Alaunschiefer zu Tage fördert. Ein Lager dieser Mineralien hat sich nun seit einigen Tagen selbst entzündet und diese Masse steht in voller Gluth, was einen seltenen Anblick gewährt, namentlich bei Nachtzeit.

[Eine neue Theaterkatastrophe.] Raum sind die Opfer des Unglückes von Sunderland der Mutter Erde übergeben, versetzt uns wieder der Brand des Theaters in Dervio, einem Orte der Lombardei, dessen malerische Lage am Comosee vielen Reisenden aufgefallen sein dürfte, in Entsetzen. Siebenundvierzig Menschen verloren bei diesem Brande, welcher am Sonntag Abends während der Vorstellung zum Ausbruche kam, das Leben, zehn wurden, mit Wunden bedeckt, gerettet.

Locales und Provinciales.

Cilli, 30. Juni.

[Todesfall.] Am 28. d. starb hier nach längerem Leiden Frau Elise di Centa in ihrem 51. Lebensjahre. Die tiefe Theilnahme, welche der Tod dieser allgemein hochgeachteten Frau in weitesten Kreisen herorrief, documentirte sich vor Allen bei dem Begräbniß, welches gestern unter zahlreichster Betheiligung stattfand.

[Uebersetzung.] Die k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark hat den k. k. Steueramtspracticanten Herrn Johann Veschiz in gleicher Eigenschaft vom k. k. Hauptsteueramt Cilli zum k. k. Steueramte Oberburg übersezt.

[Schauplätze.] Verloffenen Mittwoch fand in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen der Jöglinge des k. k. Gymnasiums statt. Zu demselben hatte sich zwar nur ein kleines, dafür aber sehr aufmerksames Publicum eingefunden, welches mit sichtlichem Interesse den vom Turnlehrer Herrn August Tisch geleiteten Uebungen folgte. Hatten schon die exact ausgeführten Freiübungen durch ihre gewählten Combinationen sowie das Kiegenturnen auf

Sein blödes Auge ließ nicht von der Gräfin.

Graf Premol sagte mit angenommenem Ernste: „Sie haben Madame vernichtet — es ist zu spät, sie zu retten.“

„Was willst Du damit sagen, mein Freund?“ fragte zitternd Madame Premol. Eine vage Hoffnung trieb sie dazu.

„Das sollst Du gleich hören,“ entgegnete der Graf.

„Monfieur,“ der eifersüchtig, aber dabei kurzichtig ist, hat heute Abends einen Wagen verfolgt, in dem sich ein Mann und eine Frau befanden. Die Frau, welche er für seine Geliebte gehalten hat, heißt Gräfin v. Premol.

„Ich?“ kam es unwillkürlich von ihren Lippen.

„Der Mann, der Damenjäger,“ fuhr der Graf fort, ohne sich irre machen zu lassen, ich kenne ihn noch besser — es ist ihr Gemahl.

Und mit einem vielsagenden Blick flüsterte er rasch zur Gräfin:

„Er weiß nicht, daß es Gerard ist, sage ihm, daß wir es waren.“

Bei diesem bizarren Rath, in den sich der Name ihres Geliebten mischte, konnte Madame Premol eine Geberde des Schreckens nicht unterdrücken.

Sie bildete sich ein, daß ihr Gatte die ganze Wahrheit wisse und daß sein Scherz nur

that, was Sie an meiner Stelle auch gethan haben würden . . .

„Sie haben ihm eine Tracht Prügel gegeben?“

„Wer wird sich mit einem Sakai einlassen? Ich stieg zornig in meinen Fiaker. Vom Wagen schlag aus rufe ich Socorah zu, daß sie eine schamlose Dirne ist — und da bin ich.“

Er hielt wie versteinert inne. Madame de Premol trat herein und unter dem roth und schwarz gefärbten Kleide, das sie trug, und das jenem Socorah's vollkommen gleich war, erkannte der indiscrete Schwäger diesmal plötzlich und für gewiß das Weib, das er verfolgt hatte.

So süß ihm diese Entdeckung auch war, so fühlte er sich doch nichtsdestoweniger sehr unbehaglich in diesem Hause. Sein Schutengel küßte ihm ganz leise zu, daß ein Sturm im Anzug und der Platz nicht sicher sei. Er sah sich um, durch welche Thür er am sichersten seinen Rückzug bewerkstelligen könne; aber der Herr des Hauses, der seine eigenen Ideen hatte, legte ihm die Hand auf die Schulter. Madame Premol trug noch ihren Mantel und Hut. Ihr Gesicht war blaß, ihr Blick verlegen; eine schlecht befestigte Locke fiel über den Hals herab. An ihrem ganzen Aeußern war eine Unordnung und Nachlässigkeit zu bemerken.

„Dominique, verlaß uns noch nicht,“ rief der Graf aus vollem Halse lachend, „der große

Hector hat Dir Heldenthaten zu erzählen!“ . . . Und ganz mit der Verblüffung des Einen beschäftigt, hatte er kein Auge für die Aufregung der Anderen.

Nach einem Blick auf die Toilette seiner Frau hatte der Herr Gemahl jedoch sogleich das Erstaunen Herr von Correze's verstanden. Der Treue der Gräfin versichert, überzeugt von einer Intrigue zwischen Gerard de Lincy und dem in Rede stehenden Mädchen, dachte er nicht einen Augenblick daran, daß zuweilen auch das Unmögliche geschieht und der Einfaltspinsel vielleicht recht gesehen habe. Konnte ein so glücklicher Mensch eine andere Idee haben?

Und dann war Graf Premol an diesem Abend in guter Laune.

„Das ist prächtig,“ sagte er zu sich. Der Dummkopf glaubt, daß es meine Frau gewesen sei. Lassen wir ihn steigen!

* * *

Madame de Premol war einige Schritte vorgetreten. Auf ihrem Gesicht war jetzt keine Spur von Aufregung zu entdecken.

Zwischen den drei Personen trat jetzt Stille ein — ein Aufschub des Geschickes.

Herr de la Correze öffnete einseitig den Mund.

„Der Graf täuscht sich,“ stammelte er. „Ich habe nichts gesehen.“

den Ringen, dem Schwebereck, dem Barren und dem Pferde der systematischen Unterrichtsmethode des genannten Lehrers alle Ehre gemacht, so überraschte geradezu das Kürturnen am Reck durch die Reichhaltigkeit und sichere Eleganz der Einzelleistungen. Die verschiedenartigsten Wellen, darunter die freie Sitzwelle von mehr als zehn Schülern ausgeführt wurde, mehrere complicirte Schwingübungen, so namentlich die Kippe, das Schwingstemmen, der Felge-überschwingung u. wurden mit zierlicher Leichtigkeit executirt. Auch an tadellosen Kraftübungen fehlte es nicht. Selbstredend fanden die wackeren Turner den reichlichsten Beifall für ihre Leistungen.

[Erstes Mitglieder-Concert des Musikvereins.] Vor einem nicht allzu zahlreichen Kreise von Zuhörern — es ist eben die schwüle Junitemperatur zum Besuche des Concertsaales nicht sehr einladend — fand am 28. ds. das erste Mitglieder-Concert unseres Musikvereins statt. Das Orchester, durch Dilettanten aus Cilli und mehrere ebenso tüchtige Kräfte von auswärts beträchtlich verstärkt, zeigte eine so glückliche Befugung, wie noch nie zuvor; auch die Oboe war diesmal und zwar recht gut vertreten. Das Programm war ein ganz glücklich gewähltes. Die erste Nummer, Overture zu „Maritana“ von A. Wallace, eine gefällige, allgemein ansprechende und im Ganzen vorzüglich gespielte Composition fand verdienten Beifall. Bei der nächsten Nummer „Adagio cantabile“ von Jos. Haydn, welche übrigens etwas monotonen Characters ist, wirkten auch mehrere Zöglinge der Musikvereinschule mit und hielten sich sehr wacker. Der Vortrag des darauffolgenden Entreact aus „Lohengrin“, 3. Act, erzielte eine sehr gute Wirkung, die vielleicht durch etwas lebhafteres Tempo, besonders im Anfange, noch gesteigert worden wäre. Sodann trug Herr Capellmeister G. Mayer ein „andante concertando“ für Violine mit warmer Empfindung vor und wurde für seine Leistung mit reichlichem Applaus belohnt. Dem begleitenden Doppelquartett wäre ein Dirigent sehr zu statten gekommen, da ohne solchen nur durch vielfache Proben ein exactes Zusammenspiel möglich ist. Die bedeutendste Leistung des Abends, für Dirigenten und Orchester ehrenvoll, war die Vorführung der Symphonie Nr. 5 (D-dur) von Mozart. Ersichtlich war auf das Studium dieses schönen und dankbaren Werkes das Hauptgewicht gelegt worden und zwar mit vollem Rechte, da bei den bestehenden Verhältnissen die Zahl der Proben auf das bescheidenste Maß beschränkt werden muß und es daher nur zu billigen ist, wenn für das Beste auch die besten Kräfte eingesetzt werden. Wir möchten nament-

eine Finte sei, um seine Schmach zu verbergen.

Aber dieser, der so lustig seinem Unglück entgegengelacht, wandte sich, ohne die erschreckende Wirkung seiner Worte zu bemerken, gegen das leuchtende Gesicht Herr v. Correze's und begann eine Opernariette zu summen.

„Sie waren es!“ rief Hector, aus den Wolken fallend. „Sie Beide waren es!“ Und zum ersten Male seit dem Eintritt der Gräfin segnete der Gefoppte die Treue seiner Spanierin.

Madame de Premol hatte Mantel und Hut auf einen Fauteuil geworfen und horchte erschreckt. Sie dachte, daß sie ihr Schweigen verderbe und daß sie um jeden Preis leugnen müsse.

„Mein armer Freund, Ihr Herz täuscht sich,“ erwiderte sie mit einer Anstrengung. „Der Graf hält Sie zum Besten.“

„Hören Sie sie nicht an!“ rief dieser. Und er macht gegen seine Frau eine Gebärde des Einverständnisses.

„Es war weder er, noch ich, die Sie verfolgt haben,“ fuhr Madame fort, ohne verstehen zu wollen.

„Also Andere?“ rief Herr Correze.

„Warum neckst Du ihn so, schlimme Frau?“ sagte der Graf, der es für ungeschickt ihrerseits hielt, daß sie in kein Stratagem nicht eingehen wollte.

lich den Vortrag des 3. und 4. Sazes (Menuetto und Finale) als besonders gelungen bezeichnen. Das Orchester hat damit einen sehr beachtenswerthen Beweis seiner Leistungsfähigkeit gegeben und es bliebe nur zu wünschen, daß dasselbe nicht wieder eine so ungebührlich lange Zeit bis zur nächsten Production verstreichen läßt, wie es diesmal geschah, woran jedoch, wie wir gerne betonen, die Ungunst der Verhältnisse und nicht die Direction des Vereines Schuld trug.

[Männergesangsverein.] Die zweite diesjährige Jagungsgemäße Liedertafel wird am 7. Juli d. J. im Garten resp. Salon des Hotels zum „gold. Löwen“ stattfinden. Bei derselben wird auch die vollständige Capelle des hiesigen Musikvereins mitwirken. Das sorgfältig combinirte Programm verspricht einen genussreichen Abend. Unterstützende Mitglieder des Männergesangsvereines sowie der Damenchor haben freien Eintritt; Nichtmitglieder zahlen einzeln 1 fl., für Familien 2 fl. — Den Beitritt unterstützender Mitglieder nimmt der Vereinscassier Herr Leopold Wambrechtshamer entgegen.

[Wagner-Abend.] Wie wir erfahren, entschloß sich die hier weilende Opernsängerin, Fräulein Lichtenegg, angeregt durch die vorzügliche Durchführung des Programmes des letzten Musikvereinsconcertes, zum Besten des genannten Vereines ein Concert zu geben, bei dem neben diversen von der genannten Künstlerin gesungenen Liedern und Arien, von Seite des Musikvereines nur Wagner'sche Tonstücke zur Aufführung gelangen sollen.

[Parkmusik.] Montag den 2. Juli findet um 6 Uhr Nachmittag im hiesigen Stadtpark ein Promenade-Concert der Cillier Musikvereinscapelle statt.

[Aus Pettau] wird uns geschrieben: Das Programm der hiesigen Habsburgsfeier ist folgendes: 1. Juli Abends Fackelzug und Serenade beim Herrn Bezirkshauptmann. Der Gesangsverein singt die Lieder „Der Abend“ von Abt und „das Steirerland“; die Musik spielt den Fackeltanz von G. Meyerbeer. Am Fackelzuge betheiligen sich die freiwillige Feuerwehr, der Turn- und der Veteranenverein. Am 2. Juli 5 Uhr Früh, Tagreveille, 9 Uhr, Festgottesdienst, 1 Uhr, Banket, 5 Uhr Nachmittag, Parkmusik und 8 Uhr Abends, Soiree bei Osterberger. Eine Schulfeier unterbleibt, da solche bereits im December abgehalten wurde und den Schülern die Bedeutung des Festes in längerer Ansprache erklärt wurde.

[Gonobitz.] Die Habsburgsfeier wird hier am 2. d. durch ein solennes Hochamt gefeiert werden bei dem die Musiksöhler mitwirken werden. Am Nachmittag findet dann in der Wessenscheg'schen Au ein großes Schulfest

„Warum soll ich ihn mystificiren?“ erwiderte sie kühn.

„Scherzen Sie nur, Madame; es wird Ihnen doch nicht gelingen, mich eifersüchtig zu machen,“ sagte Correze. „Es sind dennoch Sie, Gräfin, der ich in der Rue d'Antin begegnet bin.“

„Ich bin es nicht — ich bin heute nicht ausgefahren.“

„Sie sollten es nicht gewesen sein?“ erwiderte Hector, indem er auf ihr Kleid deutete. Es ist ja noch zerrissen und mit Roth bespritzt. Da sind Sie jetzt gefangen.

Graf Premol gerieth in Zweifel. Seine Züge verfinsterten sich. Er betrachtete seine Frau vom Fuß bis zum Kopf.

Sein Blick schien bis in das Innerste in das Herz seiner Frau dringen zu wollen.

„Mein Kleid ist kein Beweis,“ stammelte die Unglückliche.

Aber das Schicksal war ihr Feind.

Ein Bedienter trat ein.

„Was bringen Sie?“ fragte der Graf.

„Das Visittartentäschchen von Madame, das ein Arbeiter soeben gefunden hat.“

„Citöb'Antin!“ unterbrach ihn Graf Premol.

„Wie Sie sagen, Herr Graf.“

„Geben Sie diesen Mann zwanzig Francs.“

(Fortsetzung folgt.)

statt, welches von circa 450 Kindern besucht werden wird. Für die beste Bewirthung der Kleinen haben die Gonobitzer Frauen in bekannter Munificenz umfassende Anstalten getroffen. Weiters wurde auch für dieses Fest, dem allseitige Sympathien entgegengebracht werden, die St. Mareiner Veteranen-Capelle engagirt.

[Lichtenwald.] Zur Feier der 600-jährigen Regierung des Hauses Habsburg in Steiermark wird in der deutschen Privatschule zu Lichtenwald am 2. Juli eine Schulfeier abgehalten werden. Das Programm derselben ist folgendes: Vormittags halb 10 Uhr, feierliche Messe in der Schloßcapelle; hierauf Schulfeier in der deutschen Schule (Declamation, Gesang und Schauturnen). Nachmittags 3. Uhr: Ländliches Kinderfest mit Bewirthung auf der Schloßwiese. Bemerkte sei auch, daß zu dieser Feier der Obmann des deutschen Schulvereines, Herr Dr. Weitlof, erscheinen wird.

[Ein letztes Wort.] Als wir von der bekannten Affaire der „Südsteirischen Post“ Notiz nahmen und dabei einen Rückblick über das traurige Handwerk ihrer Mitarbeiter und ihres unverantwortlichen Redacteurs warfen, da versahen wir uns ganz selbstverständlich einer Futh von Vorwürfen und Schmähungen. Dieselben sind denn auch in der Samstagnummer vom 23. Juni laut geworden. Wir sehen uns jedoch nicht veranlaßt auf dieselben zurückzukommen. Die Bevölkerung von Untersteiermark hat sich bereits ihr Urtheil gebildet, und selbst die slovenische Partei, welche im Kampfe um die nationale Idee ihre politische Ehrlichkeit nicht verlor, perhorrescirt das Blatt, welches stets nur bemüht war, nackte Thatfachen in starkköpfiger und dabei höchst plumper Weise zu entstellen und zu verdrehen. Als Dr. Glantschnigg an den Chef-Redacteur der hochachtbaren „Südsteirischen Post“ das bekannte offene Schreiben in unserem Blatte veröffentlichte und ihn darin eines feigen Versteckenspieles ziele, da bemerkte Dr. Gregorec in einer uns eingesendeten Berichtigung, daß man in den Zeiten der Revolver-Presse nicht genug vorsichtig sein könne, daß es daher auch begreiflich sei, wenn er nicht als verantwortlicher Redacteur fungire. Man sieht, daß der Mann sein Blatt nicht hoch taxirte und in Vorahnung kommender Eventualitäten seine werthe Persönlichkeit wenigstens zu salviren suchte. Es fällt uns gewiß nicht ein, den behaglich gebetteten Professor der Theologie mit der schmutzigen Zwanziggulden-Affaire in Zusammenhang zu bringen, allein daß das Blatt, dessen Spiritus rector er ist, so tief sinken konnte, ist gewiß von symptomatischer Bedeutung. „Das war ein Schlag, der ging durch alle Glieder,“ und der Chefredacteur wurde von denselben nicht minder berührt als das Mitarbeiter-Consortium. Diesen Schlag jedoch mit einer Verdächtigung unseres Blattes pariren zu wollen ist eine Albernheit, die wir wahrhaftig der ehrenwerthen Redaction der „Südsteirischen Post“ nicht zugetraut hätten. Wir möchten sie daher heute ersuchen, nicht durch die Blume, sondern offen uns der Bestechlichkeit zu zeihen, vielleicht liefern wir ihr dann den Beweis, daß sie sich denn doch etwas geirrt habe. Es gibt Angelegenheiten, mit denen man nicht prahlen darf, sonst könnten wir der „Südsteirischen Post“ immerhin mittheilen, daß uns wirklich einmal durch einen nationalen Zwischenhändler, der sogar in Correspondenzen für sie macht, ein ganz anständiges Schweiggeld in einer peinlichen Sache angeboten wurde, daß wir aber dasselbe entrüstet refusirten und doch — schwiegen. Nicht um uns selbst zu loben, denn wir halten Ehrlichkeit für kein Verdienst, wohl aber für eine strenge Pflicht, erwähnten wir diesen Vorfall, sondern weil uns, wie bemerkt, durch die Blume der Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht wurde. Die „Südsteirische Post“ darf jedoch von nun an versichert sein, daß von Seite der Redaction aus keine Polemik mehr gegen sie geführt werden wird, mag sie auch noch so lügen, lästern und schimpfen. Ihre giftigen Pfeile prallen ja ohnedies auf sie selbst zurück, und wir sind überzeugt, daß sie in kurzer

Zeit, von ihren eigenen Denunciationen überfättigt, zu Grunde gehen werde, mag sie heute noch wie eine verlöschende Lampe mit dem letzten Oeltropfen wuchern.

[„Mir“ hat eine Idee.] Das in Klagenfurt erscheinende Blatt „Mir“ (Ruhe), welches mit großem Eifer an der Verschlimmerung der gesellschaftlichen Zustände in Kärnten arbeitet und namentlich den kärntnerischen Wenden den Slovenismus beizubringen trachtet, enthält in einer seiner letzten Nummern folgende ebenso charakteristische als originelle Idee, die ihm von seinem Marburger Correspondenten zugemittelt wird. „Die Deutschen wählen ohne Furcht, wie besessen; wenn wir ihnen auch nichts machen wollen, so schreiben sie doch, als gelte es ihren Kopf. Vom deutschen Graz erwarten wir keine Liebe. Deshalb sehnen wir uns alle nach dem „vereinigten Slovenien.“ Gerade jetzt ließ man in den Zeitungen, daß die Deutsch-Böhmen sich von den Tschechen trennen und in Eger ihren Landtag haben wollen. Wir stimmen damit nicht überein, daß man die Länder zerschneidet, aber das wäre wohl gut und gerecht, daß man die Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland zu einer Länderguppe vereinigen würde, wie es seinerzeit „Innerösterreich“ war.

[Verunglückt.] Das 13jährige Kind der Eheleute Johann und Maria Volcaink in Latsche fiel vor einigen Tagen in den sieben Stufen tiefen Hauskeller. Derselbe war gerade mit Wasser überschwemmt, darin das Kleine ertrank. — Weiters ertrank ebenfalls das ein- einhalbjährige Kind des Grundbesitzers Franz Bouk bei St. Georgen, welches unbeaufsichtigt gelassen, in eine Wassergraben stürzte.

[Kaufexceß.] In der Nacht zum 24. Juni geriethen in Sachsenfeld der Reuschlersohn Franz Coilk und der Hutmachergeselle Georg Poddregar in einen Wortstreit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete, wobei ersterer zu einer Zaunlatte, letzterer aber zu seinem Messer griff. Die beiden mit ungleichen Waffen hantirenden Straßenpaukanten gaben erst dann nach, als sie nicht unerhebliche Verletzungen sich gegenseitig beigebracht hatten.

* * *

[Kaiserreise.] Fahnenstoffe in allen Farben und Breiten, in bester Qualität, echtfärbig, bekommt man am billigsten im Manufactur-Geschäfte G. Schmidl und Comp., Gills.

Buntes.

[Jubiläum einer Hebamme.] Die berühmte französische Hebamme Madame Dervier feiert in Kürze das siebenzigste Jahr ihrer Thätigkeit. Die Frau hat mehr als achttausend Kindern das erste Hemdchen angelegt und so manche unter den zahllosen Gratulanten, die sie ins Leben eingeführt, sind bereits Groß- und Urgroßeltern.

[Die Sünden eines Menschen.] Ein orthodoxer Prediger in Friesland (Holland) sprach auf der Kanzel über die Sünden der Menschen und äußerte sich dabei folgendermaßen: Wenn alles Wasser im Meere Linte, alle Blätter der Bäume Papier, jeder Grassalm eine Feder wäre und alle Menschen würden so alt wie Methusalem und könnten während ihres ganzen Lebens Tag und Nacht schreiben, so würden sie die Sünden eines Menschen nicht beschreiben können!

[Das Muster eines Correcturbogens.] Ein deutsch-amerikanisches Blatt giebt seinen Lesern eine Vorstellung von den Mühen eines Correctors durch Mittheilung der folgenden uncorrectirten Notiz: „Konzert. Wir nehmen hiermit Gelegenheit, auf das in der nächsten Wache von Herrn J. zu veranstaltende Concert aufmerksam zu machen. Es gilt den Mänen eines Pichlers, der sich nicht nur als polnischer Schrifstheiler bewahrt, sondern sich auch in der dalmatischen Unterwelt einen geächteten Namen erworben hat. Herr J., der als Kenner des häutigen Geschnackes hinreichend bekannt ist, hat seinen ganzen Schaaffium aufgeboden, um für dies Maul den

größten Pump zu entfalten. Er hat die sämtlichen Bäume seines Gartens zur Verföhrung gestellt. Taufende von Lumpen und Mastonnen werden die Nacht talghell erleuchten. An verschiedenen Ställen werden Musik- und Sängerschöre aufgestellt sein. Der beleibte Comiker K., der wegen seiner unverwüßlichen Heiserkeit so hoch geschätzt wird, wird unter Anderm den dämlichen Vortrag halten, der ihm schon einen hohen Preis von Verehrern verschaffte. Nach Vererdigung der Vorstellung findet ein allgemeiner Fall statt, an dem die unwesenden Heroen gratis theilnehmen können. Bemerken wir noch, daß auch Fräulein J., die Blame unseres Balles, die Verstellung mit ihrer gültigen Ueberstürzung verschönern wird, so haben wir nichts mehr hinzuzulügen. Möchte ein hoher Abel, wie alle niederen Bewohner unserer Stadt, deren Eselwuth und wildes Herz ja bekannt sind, auch den bekümmelten Hinterbliebenen eines gerienten Dichters als reitende Engel erscheinen und das Nest des Herren J. beehren, der die Billete dazu schon von heute an verkaufen wird.“

Volkswirthschaftliches.

[Österreichische Goldmünzen in Italien.] Wie man aus Rom meldet, hat Finanzminister Magliani mittelst Erlasses sämtliche Staatscassen des Königreiches aufgefordert, von nun an auch die österreichischen und serbischen Goldmünzen an Zahlungstatt anzunehmen.

[Kein Agiozuschlag.] Auch vom 1. Juli ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben werden.

[Börsebericht] von F. Weymann und Co. Bank und Commissions-Geschäft Wien, I. Schottenring 23. Noch trostloser und ungemüthlicher als das Geschäft bis nun gewesen, liegt es heute, nur ist der eine günstige Umstand verzeichnenswerth, daß die Speculation die Unmöglichkeit einer nennenswerthen Besserung einsieht und sich mehr und mehr dem dankbaren Contreminegeschäfte zuwandte und ruhig der succesiven Courszersehung der Credit-Actien entgegenzieht. Die Contremineure können um so beruhigter diesen erwarteten Rückgang abwarten, als heute alle für eine Coursbesserung der Credit-Actie bekannten Gerüchte entschieden dementirt wurden und dazu Berichte über Cholera in Egypten einlangten, welche deraut deprimirend wirkten, daß an die Conversion nicht geschritten werden kann und ferner die bereits eingetretene Saison morte, wo Alles, was nur die Börse fliehen kann, dies thut und die Stagnation des Geschäftes. Im Ganzen und Großen vollzieht sich jedoch der Rückgang sehr schön und dürfte die Wr. Börse nicht darunter leiden; alle Effecten, die hinaufgeschrieen waren, mußten weichen und hauptsächlich außer Credit auch Staatsbahn und Lombarden, auf deren Coursrückgang wir bereits rechtzeitig aufmerksam machten. Daß der Courssturz in Länderbank ein ungerechtfertigter ist, brauchen wir nicht zu erwähnen, den uns. Crachtens nach ist ein Papier welches 5% bezahlt, ein solides Geschäft macht und sozusagen gar kein Agio hat, stets zum Nominalbetrag, wie diese heute stehen, kaufenswerth und was das Gerücht der Volleinzahlung betrifft, brauchen wir nicht zu erschrecken, denn sollte dies mit Octbr. n. Jahres factisch der Fall sein müssen, werden die Stücke den Weg, den sie zu uns machten, wieder zurücklegen und in Paris Aufnahme finden, sowie mehr Beachtung. Doch wird auch wenn nöthig die Einzahlung geschehen und Länderbank sich mehr und mehr heben und versprechen diese ein bedeutendes Concurrnzpapier für Credit-Actien zu werden und bei uns bessere Aufnahme finden, als dies der Fall gewesen. Wir können nur wiederholt den Ankauf derselben bestens empfehlen. In Bahnen, Industriewerthen und Renten wenig Geschäft.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

Guido Freiherr von Rübeck, k. k. Statthalter, Graz. Carl Graf Stürgke, Statthalterei-Beamter, Graz. Rudolf Lautner, k. k. Oberarzt, Weitenstein. Johanna Freifrau Szegedy, Gutsbesitzerin, Ungarn. J. Gostitscha, k. k. Gerichtsadjunkt, Marburg. Carl Wazerszil, Privat, Wien. Anton Bartha, Reisender, Friedek. G. Glas, Reisender, Wien. Jacob Stern, Kaufmann, Czathurn. Wilhelm Steiner, Handelsmann, Hugo Rosenberg, Reisender, Carl Reiß, Kaufm., f. Wien. Albert Leitner, Kaufmann, Warasdin. Marie Ogrecz, Privat, Radegund. Carl Ritter von Scheichenskihl, Advokat, Marburg. S. Moldowan, Kaufm. f. Frau, Wien. Dr. A. Mintelen, Advokat, Graz. Carl Swoboda, Privat, Franz Xaver, Sans-Souci, Reisender, Wien. Dr. Robert Hlinezki, Advokatur-Candidat, Graz. Josef Grubner, Fabrikant, Wien. Louis Hartmann, Reisender, Paisley. Josef Bieliz, Reis., Otto Thümler, Kaufm., Wien. Josef Gerathwohl, Kaufmann, Paris.

Hotel „Koscher.“

J. Jaklitsch, k. k. Auscultant, Marburg. N. Deutsch, W. Ebert, Reisende, Wien. S. Löwbeer, Reisender, Budapest. O. Kotter, Kaufm., Wien. M. Paulič, k. k. Feuerwerker, Graz. M. Niklas, Reis., Wien. A. Kingli, k. k. Bezirksrichter, Graz. S. Jaschi, Stadtbaumeister, Bauunternehmer, Pola. A. Weiß, Fabr., Linz. A. Prager, Fabr., Graz. A. F. v. Wauyl k. k. Oberl., Wien. W. Schromm, Fabr. Graz. M. Apath, Reis., Laibach. M. Gruza, Agent, Marburg. J. Stricker, Reis., Wien. E. Pittl, Forstverw., Videm. C. Pittsch, Privat, Triest. B. Snellard, k. k. Marine-Commissär, f. Familie, J. Kohnfelder, Kaufm. Triest. M. Hausler, Privat, Graz. A. Zahlinger, Kaufm. L. Kalich, Uhrenh. Wien. L. Herz, C. König, Reisende, J. Huber, J. Dollenz, J. Weidinger, Kaufleute, Em. Herzog, Privat, Wien. M. Wolf, Kaufm., Frankfurt. M. Stanzler, Kaufmannsgattin, f. Tochter, Gurkfeld. Henry M. Bertouz, Reis., Laibach. E. Elser, Kaufm. J. Baad, Hutfabr., Wien. A. Ebler v. Neupauer - Färnberg, k. k. Hauptm. f. Gemahlin aus Freihof. L. Suprina, Handelw. f. Gemahlin, Fiume.

Hotel Elefant.

Ernst Sigfred, Reisender, Fanni Lautner, Kaufmannsgattin, f. Familie, Ida Flak, Privat, Wien. Achille Juty, Privat, Mailand. Jean Berthoud, Privat Lyon. Franz Danosil, Beamter, Agram. Wilhelm Deppen, Gutsbesitzer, Schleinitz. K. Müller, Privat, Laibach. Franz Lautner, Kaufmann Wien. L. Manner, Privat f. Frau, St. Donat. J. Better, Kaufmann, Wien. A. Kobera, Privath., Hraftnigg. Samuel Anker, Kautschukmann, Graz.

Hotel gold. Löwen.

P. Baumann, Handelsagent, Graz. August Bitshofski, Bahnbeamter, Wien. M. Terbutovic, k. k. Oberst, Graz. J. Cocelli, Agent, Laibach. B. Dumreicher, Gutsbesitzer, Croatien. B. Balbin, Gutsbesitzer, f. Frau, Gollitschhof. C. Parfowski, Privat, Thron. Carl Krulek, Realitätenbesitzer, Laufen. J. Kollenc, Gutsbesitzer, f. Gemahlin Bidmrica. Rosalia Rainer, Secretärs-gattin, Ogolin. Job. Hainscheg, Handelsm., Croatien. Friedrich Oppelt, k. k. Post-Offizial, Josef Lippert, k. k. Postbeamter, Wien.

Course der Wiener Börse

vom 30. Juni 1883.

Goldrente	78.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	79.20
in Silber	99.45
Märzrente 5%	93.40
Bankactien	841.—
Creditactien	297.90
London	119.90
Napoleon'd'or	949. 1/2
k. k. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.50

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener,
ganz zu schliessender 362-2

4sitziger Wagen

ist zu verkaufen. — Auskunft in der Redaktion.

Bewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-
Flaschen und neu eingeführten eleganten
Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen nam-
haften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn
(Steiermark) Südb.-Stat. Pötschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Ver-
dauungs-Organe. — Sauerbrunn-Stahlbäder,
Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und
Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Aus-
flüge. Prospekte gratis, Wohnungsbestellung
bei der Direction in Sauerbrunn. 276-20

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen wie Leber-, Schwanger-
schaftslecken und Sommerbrand, überhaupt jede den
Teint beeinträchtigende Färbung nicht verloren.

Versende gegen Nachnahme 1 Tiegel fl. 2.10
„Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung
der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen,
so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute
ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befrie-
digte. „Aufsehen“ wird daher mein Mittel machen,
welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch
den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die
volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem
ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens
den vollen Betrag retour zu geben. — Preis eines
kleinen Flacons fl. 5., eines grossen fl. 10.

Medicinisher Quarzsand,

bestes Mittel zur Vertreibung der Mitterer. 1 Schach-
tel 1 fl. 50 kr.

Robert Fischer, Doctor der Chemie.
Wien, I., Johannesgasse 11.

Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,

Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er
die **Cement-Niederlage der**
Trifaller Cementfabrik für Cilli
und Umgebung übernommen hat und em-
pfeilt unter Garantie für beste Qualität
Roman- und Portland-Cement zu den
billigsten Preisen. — **Grab-Monumente** aus
verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



(Schutzmarke.)
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hüh-
neraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnis, N.-Dist.,**
in **Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depots in **Cilli: J. Kupferschmid, Apoth.,**
650-25 **H. Marek, Apoth.**

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. L. Publitum stets darauf achten, daß
jede Schachtel beigebrudte Schutzmarke führe. C

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel

gegen

Appetitlosigkeit,
Congestionen,
Blähungen,
Asthma,
Gicht,
Hypochondrie,
Kolik,
Katarrhe,
Kopfschmerz,
Magenkrampf,
Nervosität.

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche
Liqueurfabrik,
St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich.
1 Flasche als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel

gegen

Cholera,
Rheumatismus,
Ohnmacht,
Seitenstechen,
Schlagfluss,
Wassersucht,
Zahnsehmerz,
Diphtheritis,
Migräne,
Brustkrampf,
Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet,
behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätzig sein,
zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli. 338-

Neun Medaillen.

OFNER

RÁKÓCZY

BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in
München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von
Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capac-
itäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der
Verdauungs-Organe und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte
Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorrätzig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Fällung. Er-
sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Depot in **Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.**

In **Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor**
Selinscheg.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

LAMPIONS.

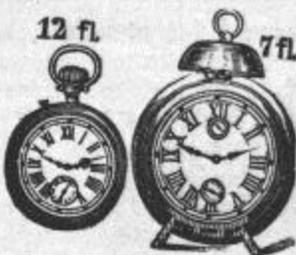


Sortimente enthaltend 25 Stück mit Effectstücken
fl. 3.50, 5.—, 8.—, — Sortimente enthaltend 50 Stück
hocheine Zusammenstellung fl. 6.—, 9.—, 15.—, — Meteor-
laternen, Patent, unverbrennbar per Stück 30, 35, 40 kr. —
Luftballons neuester Construction aus Seidenpapier 40 kr.,
65 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25, 3.— per Stück. — Riesen-
luftballons 3 Meter hoch m. Kessel fl. 6.— bis fl. 8.— —
Gartenfeuerwerk in Sortimenten auf Bestellungen
innerhalb 48 Stunden versandfertig. fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—,
25.—, 50.—, 100.—. — Einzelne Feuerwerkskörper
laut Preis-Courant. — Decorationsgegenstände zu allen
Preisen. — Special-Preis-Courant gratis und franco.

EDUARD WITTE, WIEN I., Kärntnerstrasse 59.

32-6 Erscheint nur einige Male bitte auszuschneiden.

Telegramm-Adresse: **Witte, Kärntnerstrasse, Wien.**



Bei Baarzahlung 10% billiger oder auf
12 monatliche Ratenzahlung, erhält Je-
dermann sogleich Gold- und Silber-Re-
montoir, Nachtleuchtende-Pendel-, Wecker-
und Spieluhren, Uhrketten, Ringe, Ohr-
gehänge etc. Preis-Courant mit 250 Muster
kostet gegen Vorhersendung in
Briefmarken für Francatur
20 kr.

Uhren- und Goldwaaren-Allianz **Wien,**
I., Hafnersteig 3.

Filialen: Paris, London, Brüssel.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindtsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindtsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumys Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aertzliche Brochure über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. **Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft
WIEN I., Schottenring 23

Ausführung von Börsenspeculationen

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist **jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.**

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen. Mittheilungen u. Bathschläge über einzugehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355-14

Innigster Dank.

Mein Ehemweib Maria Haas litt schon mehrere Jahre an Magenkrämpfen derart, dass sie fast nichts mehr essen konnte und grosse Schmerzen erleiden musste, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, dass sie bettlägerig wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das

Breslauer Universum

und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, dass die Magenkrämpfe ganz aufhörten und beim zweiten Fläschchen, dass sie ohne Beschwerde Alles essen konnte und die verlorenen Kräfte zurückkehrten. — Ich danke daher Gott dem Allmächtigen, der dem Breslauer Universum solche Heilkraft gegeben hat, und nächstem dem Erfinder dieses Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, von ganzem Herzen.

Johann Haas,

in Eisenau, Pfarre Schäffern in Steiermark.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- „ Feldbach bei Jos. König, Ap.
- „ Friesach bei A. Aichinger, Ap.
- „ Frohneiten bei V. Blumauer, Ap.
- „ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux, Ap.
- „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- „ Graz bei F. X. Gschilhay, Ap.
- „ Judenburg bei Josef Unger, Ap.
- „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

- in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
- „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- „ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
- „ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
- „ Rottenmann bei Franz Moro, A. p.
- „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- „ Weiz bei C. Maly, Ap.

Zur Erlangung u. Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungscur

im Frühjahre,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's verstärkter**

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und tranthastigen Stoffe, die das Blut dick, faferig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und tranthastigen Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, Sichte- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.**

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Embal age.

Jede Flasche muss obestehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90, Ecke der Neufstiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Daumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: F. Müller, Feldbach, J. König, Graz: Ant. Redwed, Leibnitz: O. Kubheim, Pettau: E. Behrbalk, S. Eliasch, Rabtersburg: Casar Andriea. 199-12

500 Gulden

179-13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler, Wien I., Regierungsgasse 4.** Nur echt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Geschirr.

Billigste Bezugsquelle

von

Porzellan-, Steingut- und Thonwaren.

Fabriks-Niederlage

A. KLOSS,

GRAZ IV, Rosensteingasse 12a nächst dem Südbahnhofe. 353-10

Billigst.

Med. Dr. V. L. Tanzer

Universitäts-Dozent u. Leiter der zahnärztlichen Klinik in **Graz** zeigt hiemit an, dass er vom Anfang August d. J. im **Franz Josephs-Bad Tüffer** die Bäderkur und während des dreiwöchentlichen Aufenthaltes auch die zahnärztliche Praxis gerade so wie in **Graz** ausüben wird. Da aber, um die Bäderkur-Wirkung nicht zu vereiteln, täglich nur vier Stunden — von 9 bis 1 Uhr — zu zahnärztlichen Ordinationen verwendet werden können, wird eine rationelle Zeiteintheilung und rechtzeitige Vormerkung nötig sein. 318-

Wein-Pressen (Kelter)



neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kelter, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Producenten als

Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. **Traubenmühlen** neuester Construction. **Frühzeitige Bestellung erwünscht.** 358-15

Ph. Mayfarth & Co. in **Wien II.**, Praterstrasse 66, Fabrik in **Frankfurt a. M.**

Grossartige Gewinn-Chance.

95. Braunschweiger Landeslotterie, eingetieft in 6 Classen mit 100,000 Loosen, davon 50,000 Gewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von **10 Millionen 402,000 Mark.**
Diese Gewinne sind eingetieft in ev. 40,000 Mk. 500,000 spec. 200,000, 100,000, 20,000, 30,000, 40,000, 50,000, 60,000, 70,000, 80,000, 90,000, 100,000, 200,000 etc. etc. Zeichnung 1. Klasse findet statt **am 12. und 13. Juli 1883** und versende ich hierzu Originallose 1. Klasse im Preise von 1/2 2.50 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Durch alle 6 Classen kostet 1/2 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Bestellungen gegen Einzahlung d. Betrages od. Nachnahme zu richten an **David Lillienfeld, Hauptlotterie-Bureau, Hamburg.**

ADOLF C. GLASSER

Hauptplatz 108 CILLI, Hauptplatz 108

empfehlte zur Saison sein neu und gut assortirtes Lager in Reisekoffern und Taschen nebst sonstigen Reiserequisiten, Promenade-, Hand- u. Einkaufskörbe, Ostindische Schwämme, Badehauben und Mützen, alle Sorten Kinderschuhe, Haus- und Badeschuhe, Pantoffeln.

Holzschachteln und Papier-Cartonagen in allen Grössen.

Seifen, Parfumerien, Cologne und Toilettgegenstände.

Niederlage der echten Sonnenblumen-Seife von Ferd. Fritsch.

Papier-Lampions. — Salon- und Land-Feuerwerke. — Fahnen. — Fischgeräthe nebst Stöcken. — Echte Lignum-Sanctum-Kugeln. — Niederlage in Wachholder und Olivenholzwaaren der kärntnerischen Landesschnitzschule zu Villach und Sr. kais. Hoheit Erzherzog

Albrecht Oliven-Fabriken zu Arco.

Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Hauptplatz 108 CILLI Hauptplatz 108

ADOLF C. GLASSER.

379-8

Preise billigst. — Bedienung reel und solid.

Postgasse 36 (Hummer'sches Haus).

Einige Tage zur Besichtigung ausgestellt:

Die Christnacht,

plastisches Tableau, geschichtlich bearbeitet.

Geföhnet: Sonntags von 8-12 Uhr Vormittag und von 2 Uhr an bis Abends; an Wochentagen von 2 Uhr Nachmittags bis Abends.

Eintritt 10 kr.

Zum geneigten Besuche ladet höflichst ein

376-1

H. KOTT.

Casinoverein in Cilli.

Sonntag, 1. Juli 1883, Nachm. 2 Uhr

Zeitungs-Licitation.

Wer liefert Ahornbrett,

so auch

375-2

schöne Rothbuchen,

5 + 10" 5 1/2 + 11" 7" dick?

Offerte zum „gold. Pelikan“, Wien,

VII., Siebensterngasse Nr. 20.

Laubsäge-Werkzeug-Geschäft.

Sämmtliche für die V. Gymnasialclasse nöthigen Schulbücher sind zu sehr billigen Preisen, gut eingebunden, zu verkaufen. — Anfrage in der Administration. 375-1

Gesucht wird 373-3

ein Ladenmädchen

für ein Bäcker- & Mehlgeschäft der deutschen und slovenischen Sprache mächtig. Anzufragen im Bäckergewölbe Postgasse Nr. 6 in Marburg.

Die Fahrnisse-Feilbietung

in Heiligenstein am 2. 16. u. 30. Juli 372-1

findet nicht statt.

Ein Mann,

nicht über 30 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit ziemlich geläufiger Handschrift, treu und verlässlich, wird gegen ein Taggeld von 1 fl. aufgenommen. Anzufragen beim Stationschef in Cilli. 380-1

Dank und Anempfehlung!

Das seit dem Jahre 1851 bis 1864 von meinem verstorbenen Manne, und von da ab von mir geführte

Bürstengeschäft

habe ich mit heutigem Tage meinem Sohne Johann Sager übergeben.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe in gleichem Masse auf meinen Sohn zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Carl Sager's Witwe.

In Uebernahme des oben genannten Geschäftes erlaube ich mich dem P. T. Publikum auf das Beste zu empfehlen mit der Versicherung bester und realer Bedienung.

Gestützt auf die Kenntnisse, die ich mir im Auslande angeeignet habe, werde ich bemüht sein, allen in dieses Fach einschlagenden gestellten Anforderungen in bestmöglicher Weise zu entsprechen und bitte, mir ungeschmälert das Vertrauen, das Sie bisher meiner Mutter schenkten, angeeignet zu lassen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Johann Sager.

381-1

Orchester-Mitglieder

sowie auch Orchester-Director mit Materiale, welche für die nächste Saison Engagement am Marburger Stadttheater wünschen, wollen sich unter Angabe ihrer Bedingungen wenden an:

357-3

Emanuel Westen

per Adresse Handelsbank in Olmütz.

Eine Cravate

mit einer Nadel, einen Hundskopf darstellend, wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe im Schweizerhofe gegen gute Belohnung abzugeben. 378-1

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl während der Krankheit, als auch bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden geliebten Mutter und Schwester, der Frau

Elise di Centa, geb. Senitza,

für die vielen schönen Kranz-Spenden und die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen Allen den innigsten, tiefgefühltesten Dank

CILLI, 30. Juni 1883.

377-1

Die trauernden Hinterbliebenen.



NACHRUUF.

Tief ergriffen durch das frühe Hinscheiden der edlen hochherzigen Frau

ELISE DI CENTA

fühlt sich der Ausschuss des unterzeichneten Vereines, welchem die Verbliebene in ihrer allbekanntesten Humanität als unterstützendes Mitglied angehörte, verpflichtet, den hochachtbaren hinterbliebenen Angehörigen das innigste Beileid über den unersetzlichen Verlust öffentlich darzubringen. 374-1

Filiale Cilli der Allg. steierm. Arbeiter-, Kranken- und Invaliden-Cassa, Graz.